

Neuentdeckte Sophismata zum Formproblem

Von Heinrich Roos, S. J.

Die Universitätsbibliothek zu Uppsala enthält im Cod. 604 drei Sophismata, die bisher der Aufmerksamkeit der Forschung entgangen sind. Es handelt sich 1) um das Sophisma Homo est animal des *Patricius de Hibernia*, 2) um eine weitere Handschrift des schon edierten Sophismas De gradibus formarum des *Johannes Dacus*¹ 3) um ein Sophisma Homo est animal rationale, dessen anonymer Verfasser aus dem Kreis um *Heinrich von Gent* stammt.

Cod. Ups. C 604 ist von *Isak Collijn* ausführlich beschrieben worden². Es handelt sich um eine Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts. Das Manuskript, das aus 92 Blättern besteht, enthält die *Analytica Posteriora* (ff. 1r–32r)³, danach folgen [*Originalia in naturalem philosophiam secundum alphabetum*] mit dem Incipit ‚Abstractum est in genere sed concretum non est et est hoc aliud ut iusticia est in genere sed iustum non‘ (ff. 33v–80v), den Schluß bilden [*Sophismata aliqua disputata*] (ff. 81r–92v). Diese Sophismata sind von einer Hand geschrieben, wahrscheinlich französischen Ursprungs.

Auf der Außenseite des Einbanddeckels findet sich auf einem Pergamentstreifen folgende Inhaltsangabe: ‚Textus glosatus posteriorum analecticorum. Item originalia in naturalem philosophiam. Item sophismata etc.‘ Ungefähr dieselbe Inhaltsangabe erscheint auf der Innenseite des Vorsatzblattes: ‚... originalia philosophiae secundum alphabetum. Item sophismata in partes disputata.‘

Über die Provenienz der Handschrift sind wir gut unterrichtet. Sie war ursprünglich Eigentum der Bibliothek des Franziskanerklosters Gråmunkeholm zu Stockholm. Der *Guardian* des Klosters *Kanutus Johannis* († 1496) hatte sie dem Kloster vermacht⁴. Zwei Eintragungen von der Hand des *Kanutus Johannis* bestätigen das. Auf der Innenseite des Vorsatzblattes heißt es: ‚Hunc librum ligari fecit frater Kanutus Johannis quondam Custos et gardianus stockholmensis cuius sexternos in hunc modum collectos a capsula antiquae liberarieque sumptos renouari fecit ad vsum pauperum fratrum studere et profiteri volencium in eisdem anno 1489.‘ Auf f. 79v heißt es noch einmal: ‚Liber assignatus conuentui stockholmensi per fratrem kanutum Johannis sacre theologie baccalarium ordinisque minorum Custodem et gardianum stockholmensem Inquisitoremque. Non tamen de elemosina sua sicut plures librij prefato conuentui stockholmensi assignati per intytulacionem nominis suij de expresso modo et predictorum verbis hisse. Sed quia istius libri sexternos in hunc modum sumptos a capsula antiquae liberarie renouari ac ligari fecit noue videlicet liberarie imponendos anno dominij 1489. Die sancti Gregorij pape etc.‘

Diese letzte Bemerkung steht auf f. 79v. Sie bezieht sich wohl hauptsächlich auf das Vorhergehende; f. 80v ist unbeschrieben. Danach folgen die Sophismata. Man kann wohl daraus schließen, daß ff. 1r–80r ursprünglich eine Einheit bildeten. Die Sophismata (ff. 81r–92v) auf der anderen Seite bildeten ebenfalls eine eigene Hand-

¹ *Alfred Otto*, *Johannis Daci Opera* (*Corpus Philosophorum Danicorum Medii Aevi*, Vol. I, Pars II [Haunia 1955]) 515–570.

² *Franciskanernas Bibliotek på Gråmunkeholmen i Stockholm*, in: *Nordisk Tidsskrift för Bok- och Biblioteksväsen* (Årg. IV 1917) 149–150.

³ Vgl. *G. Lacombe*, *Aristoteles Latinus. Pars Posterior* (Cantabrigiae 1955) 1156.

⁴ *I. Collijn*, a. a. O. (Anm. 2) 102–128. 150.

schrift. Beim Einbinden im Jahre 1489 hat man dann die beiden Manuskripte zusammengefügt. Dieses Ergebnis wird auch durch eine Untersuchung der Schreiberhände bestätigt: ff. 1–32^r Hand a–b, 32^v Hand c, 33^v–80^r Hand d–f, 81^r–92^v Hand g. Das jetzt vorliegende Manuskript Cod. Ups. C 604 bestand also ursprünglich aus wenigstens zwei getrennten Handschriften, von denen die letztere unsere Sophismata enthielt. Diese Handschrift, von einer Hand geschrieben, bildete auch eine innere Einheit. Sie behandelte das Formproblem aus logischer Sicht.

Über das Alter der Handschrift läßt sich einiges mit Sicherheit sagen. *Isak Collijn* teilt die Gesamthandschrift dem „sec. XIV“ zu⁵. Wir können aber den terminus a quo noch genauer bestimmen. Das erste Sophisma, das *Patricius de Hibernia* zum Verfasser hat, zitiert ff. 83^{ra}–84^{vb} einen langen Passus aus dem Werk *De unitate formae* des *Aegidius von Lessines*. Dieses Werk ist aber 1278 verfaßt worden⁶. Das dritte Sophisma *Homo est animal rationale*, dessen Verfasser wir noch nicht kennen, zitiert wörtlich Stücke aus dem Quodlibet IV, 4 des *Heinrich von Gent*. Diese Zitate finden sich ohne Verfasserangabe auf ff. 92^{va}–92^{vb}, wo die Handschrift unvollendet abbricht. Das Quodlibet IV des *Heinrich von Gent* ist nach Ansicht der Forscher⁷ Advent 1279 disputiert worden. Was das mittlere Sophisma des *Johannes Dacus* angeht, kennen wir nicht seine genaue Datierung. Doch meint der Herausgeber, *Alfred Otto S. J.*, daß es zwischen 1277–1285 anzusetzen sei⁸. Wir können also terminus a quo der Sophismatahandschrift mit einiger Sicherheit das Jahr 1280 annehmen. Die drei Sophismata sind in den beiden letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts entstanden, als der Streit über die unicitas oder pluralitas formarum entbrannt war.

Isak Collijn nennt in seiner Beschreibung der Handschrift nur zwei Sophismata⁹. Es ist ihm entgangen, daß es sich in Wirklichkeit um drei handelt.

I. [*Patricius de Hibernia*] ff. 81^{ra}–84^{vb}. Inc.: Homo est animal. Circa istam orationem queritur cum hoc quod est animal predicatur de homine sicut genus de sua specie, quid significat animal, utrum significat essentiam hominis tantum vel asini tantum vel quiditates suarum specierum omnium. Expl.: . . . aut si manent quamvis non eodem numero sed [secundum] rationem denominationis cadunt in ratione potentiarum vel proprietatum consequentiam ipsam formam introductam.

II. [*Johannes Dacus*] ff. 84^{vb}–90^{ra}. Inc.: Eorum vero que secundum nullam complexionem dicuntur, singulum aut significat substantiam aut qualitatem aut quantitatem etc. Hec oratio sic probatur: omne quod significat. Expl.: . . . sed videtur quod deus sit mensura respectu omnium que sunt in predicamento substantie.

III. [*Anonymus*] ff. 90^{ra}–92^{vb}. Inc.: Homo est animal rationale. Hoc est sophisma. Circa quod tria querebantur: primum est utrum animal et rationale posita in definitione hominis. Expl.: . . . intelligit logicus eodem nomine ut sibi competit ratio intelligendi . . . Hier bricht das Sophisma ab.

Das erste der drei Sophismata *Homo est animal* steht im Cod. Ups. C 604 ohne Verfasserangabe. Dasselbe Sophisma findet sich aber noch in zwei weiteren Handschriften. Die Münchener Staatsbibliothek enthält es im Clm 3582 ff. 44^{ra}–47^{vb}. Hier ist am Schluß der Verfasser genannt: ‚Sophisma determinatum a magistro Patricio de

⁵ Ebd. 149.

⁶ Vgl. *Maurice de Wulf*, *Le Traité ‚De unitate formae‘ de Gilles de Lessines* (Les Philosophes Belges, I [Louvain 1901]) 7. 84; *Roberto Zavalloni*, *Richard de Media-villa et la controverse sur la pluralité des formes* (Louvain 1951) 278. 506.

⁷ *Jean Paulus*, *Henri de Gand. Essai sur les tendances de sa métaphysique* (Paris 1938) XV; *P. Glorieux*, *La littérature quodlibétique I* (Le Saulchoir Kain 1925) 182.

⁸ A. a. O. (Anm. 1) Pars I, XXXII.

⁹ A. a. O. (Anm. 2) 150.

Hibernia.⁶ Es war *Martin Grabmann*, der auf *Patricius de Hibernia* als einen der Magistri der Pariser Artistenfakultät zuerst aufmerksam machte¹⁰. Eine weitere Handschrift desselben Sophismas findet sich zu Paris in der Bibliothèque Nationale Cod. lat. 3416 ff. 11v–14v. Es handelt sich um eine „Papierhandschrift aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, Studienbüchlein eines höchstwahrscheinlich aus der Region Saint Quentin gebürtigen Studenten, von ihm selbst in den Jahren zwischen 1290 und 1294 angefertigt“¹¹. In der Pariser Handschrift ist das Sophisma unvollständig; es schließt mit: „... et omnis alia forma posterius adveniens dat esse accidentale.“ Danach folgt eine persönliche Bemerkung des Schreibers: „Ista ultima instantia est falsa sicut diabolus.“

Inhaltlich besteht das Sophisma des *Patricius de Hibernia* aus zwei großen Teilen. Zuerst wird die Frage behandelt, „utrum [anima] significat essentiam hominis tantum vel asini tantum vel quiditates suarum specierum omnium.“ Das Problem ist die auch sonst diskutierte Frage nach dem Inhalt des animal commune. Die Behandlung der Frage geschieht in Form einer scholastischen Disputation. Es treten drei verschiedene adversarii und respondentes auf, die Gegengründe darlegen. Dann folgt die determinatio des leitenden Magisters. Seine These ist folgende: „... animal non significat diversas quiditates et distinctas prout diversae et distinctae sunt in actu. Nec significat unam quiditatem tantum in actu. Sed significat utramque quiditatem sub indeterminatione. Ista tamen indeterminatio non provenit secundum aliquam naturam realem unam in rebus, sed ex parte intellectus“ (Cod. Ups. C 604 f. 81^vb). Diese Lösung ist ganz im Sinne des *Thomas von Aquin*¹². Der erste Teil schließt mit den Worten: „Sic ad illud primum problema.“

Dann beginnt der zweite Teil des Sophismas: illud quod et primo sequitur de gradibus formarum. Hier nimmt *Patricius de Hibernia* klar und eindeutig Stellung und bekennt sich zur unicitas formae im Sinne des Aquinaten. Der Verfasser des Sophismas war, wie wir noch sehen werden, Mitglied der Artistenfakultät. In ihr gab es also in den achtziger Jahren des 13. Jahrhunderts nicht nur Anhänger der pluralitas formarum oder averroesierende Magistri, sondern auch geistige Schüler des *Thomas von Aquin*. Das ist eine wichtige Feststellung.

Dieser zweite Teil des Sophismas kann nun ein ganz besonderes literaturhistorisches und kulturelles Interesse beanspruchen. Nachdem *Patricius de Hibernia* ganz kurz seine These vorgelegt und bewiesen hat, quod impossibile est ponere gradum in formis substantialibus, führt er zur Bekräftigung dieser These zuerst einen längeren Passus aus der Summa contra Gentiles des *Thomas von Aquin* an, zitiert dann einige Gründe, die *Johannes Dacus* in seinem Sophisma De gradibus formarum für die unicitas formae anführt und schließt mit einem langen Zitat aus der Schrift De unitate formae des *Aegidius von Lessines*. Es ist auffallend, daß keiner dieser drei Autoren mit Namen genannt wird. Wie ist das zu erklären? Sie waren zur Zeit, als die Disputatio stattfand, bekannt, z. T. lebten sie noch. Waren die zitierten Texte so bekannt, daß jeder ohne Schwierigkeit den Autor in ihnen erkannte? Oder hatte man damals eine andere Auffassung vom geistigen Eigentum? Diese Frage ist unseres Wissens noch nicht untersucht worden.

Das erste lange Zitat (ff. 82^{ra}–82^{vb}) ist Lib. II, cap. 58 der Summa contra Gentiles

¹⁰ *M. Grabmann*, Mittelalterliches Geistesleben II (München 1936) 226. G. ist der Ansicht, daß *Patricius de Hibernia* uns nur in dieser Münchener-Handschrift des 12. und 13. Jahrhunderts begegnet. Vgl. *ders.*, Die Sophismataliteratur des 12. und 13. Jahrhunderts (Münster 1940) 11. 65.

¹¹ Vgl. *Géza Sajó*, Boetii de Dacia Tractatus De aeternitate mundi (Berlin 1964) 2; *M. T. d'Alverny*, Notes sur deux manuscrits du De aeternitate mundi, in: ArchHist-DoctrLittMA 22 (1955) 110.

¹² Z. B. De spirit. creat. a. 1 ad 24: „Unde animal commune non est unum numero, sed ratione tantum.“ S. Th. I, 3, 5; I, 50 2 ad 2; S. c. G. II, 95.

des *Thomas von Aquin* entnommen. Das ganze Kapitel mit Ausnahme zweier kürzerer Abschnitte wird wörtlich angeführt. Es scheint dieses Zitat eines der frühesten zu sein aus den Werken des Aquinaten und kann daher vielleicht auch zur kritischen Textrevision herangezogen werden. Das Zitat beginnt mit dem Abschnitt (II, 58) ‚Quae attribuuntur . . .‘ bis zum Abschluß des Kapitels ‚. . . sua ratione disponat‘. Die beiden ausgelassenen Abschnitte sind das 4. und 6. Argument. Das 4. Argument beginnt mit den Worten ‚Adhuc. Si homo secundum Platonis sententiam‘ und endet: ‚. . . sensitivum et nutritivum‘. Das 6. Argument beginnt mit: ‚Item. Si id quod est ex parte animae‘ und endet mit: ‚. . . diversis partibus corporis‘.

Das zweite Zitat ist dem Sophisma *De gradibus formarum* des *Johannes Dacus* entnommen. *Johannes Dacus* ist ein entschiedener Anhänger der pluralitas formarum. *Patricius de Hibernia* benutzt zuerst zwei Stücke, in denen *Johannes Dacus* die gegen-teilige These vorlegt als Objektion zu seiner eigenen These. Es handelt sich in der Ausgabe von *A. Otto* um S. 519, 5–9. Dann führt *Patricius de Hibernia* unter ‚Oppositum arguitur‘ die drei Hauptargumente an, mit denen *Johannes Dacus* seine eigene These von der pluralitas formarum beweist. Es handelt sich in der Ausgabe von *A. Otto* um S. 520, 11–521, 10. Man kann daraus schließen, daß dem Verfasser unseres Sophismas das Sophisma des *Johannes Dacus* als Ganzes bekannt war. Auch hier wird kein Name genannt. Danach kommen selbständige Argumente des *Patricius de Hibernia*, welche die Einwendungen gegen seine These entkräften sollen.

Danach folgt in der Handschrift das dritte und längste Zitat (ff. 83^{ra}–84^{vb}), das der Schrift *De unitate formae* des *Aegidius von Lessines* entnommen ist. *Aegidius von Lessines* ist ein entschiedener Anhänger der unitas formae im Sinne des *Thomas von Aquin*. Es handelt sich in der Ausgabe von *M. de Wulf* um folgende Stücke: S. 5, 4–11, 21; 22, 5–24, 19; 26, 1–27, 33; 55, 6–57, 12; 60, 3–64, 16. Im Clm 3582 folgen noch S. 67, 1–79, 3.

Wie man sieht, werden beträchtliche Teile aus der Schrift *De unitate formae* wörtlich zitiert. Der Herausgeber der Schrift, *M. de Wulf*, hatte zwei Handschriften zur Verfügung: P (= Paris, 15 962) und B (= Bruxelles, 873–885). P ist der Herausgabe zu Grunde gelegt. Der Text im Sophisma des *Patricius de Hibernia* folgt der Handschrift B. *Martin Grabmann* hatte schon 1948 auf eine dritte Handschrift des Traktates *De unitate formae* aufmerksam gemacht, die sich im Cod. Erlang. 207 befindet¹³. Wir besitzen also jetzt eine vierte Handschrift, die wesentliche Teile des Werkes enthält.

Es ist bezeichnend, daß die Abschnitte, in denen *Aegidius* aus theologischen Argumenten beweist, in dem Sophisma des *Patricius de Hibernia* konsequent ausgelassen sind. Auch daraus kann man schließen, daß er der Artistenfakultät angehört. Unter den iuramenta incipientium in artibus findet sich auch folgendes iuramentum: ‚Item nullam quaestionem pure theologicam disputabitis, quamdiu rexeritis in artibus, utpote de Trinitate et Incarnatione.‘¹⁴

Im Cod. Ups. C 604 folgt als zweiter Text das umfangreiche Sophisma des *Johannes Dacus*, das in den Manuskripten auch den Titel trägt *De gradibus formarum*. Das (unvollendete) Sophisma ist von *A. Otto* im *Corpus Philosophorum Danicorum Medii Aevi* (Vol. I, Pars II, 515–570) veröffentlicht worden. Im Gegensatz zu *Patricius de Hibernia* ist *Johannes Dacus* ein entschiedener Verteidiger der pluralitas formarum. Der Cod. Ups. C 604 bringt nicht den ganzen Text, der in der Ausgabe vorliegt. Er schließt mit dem Beginn des 3. Teils; er bricht ab 558, 14: que sunt in predicamento substantie. *A. Otto* konnte seiner Ausgabe drei Manuskripte zugrunde legen: A (= Assisi, Ms. 158), Bp (= Budapest Cod. lat. 104) und Pa (= Paris Cod. lat. 16 089).

¹³ Eine dritte Handschrift des Traktates *De unitate formae* des *Aegidius von Lessines* O. P., in: *DivThom* 26 (1940) 324–330.

¹⁴ *Chartularium Universitatis Parisiensis* I (Paris 1889) 587. Das Dekret ist ‚circa annum 1280 Parisiis‘.

Von diesen drei Manuskripten haben A und Pa nur den ersten Teil des Sophismas; sie brechen ab 543, 24, resp. 25 in der Ausgabe von A. Otto. Der zweite und (unvollendete) dritte Teil des Sophismas (544–570) findet sich nur in der Budapester Handschrift. Übrigens existiert noch eine weitere Handschrift dieses Sophismas, die erst nach Fertigstellung der Ausgabe bekannt wurde. Es handelt sich um das Ms. F IV 18, ff. 61r–68r der Baseler Universitätsbibliothek¹⁵. Aber auch diese Handschrift hat wie A und Pa nur den ersten Teil des Sophisma; sie bricht ab 543, 15: ad duodecimam. Der Text des Cod. Ups. C 604 kann also verbessernde Varianten bieten, wo wir jetzt nur auf eine Handschrift angewiesen sind, nämlich Bp, für die Seiten 544–558¹⁶.

In einer Appellatio des Rektors der Universität von Paris vom 23. Mai 1281 an den Apostolischen Stuhl treten als Zeugen nebeneinander auf: *Johannes Dicus* und *Patricius de Hibernia*, ‚de natione Anglicorum, actu Parisius regentibus in arcium facultate predicta‘¹⁷. Es ist wahrscheinlich, daß *Dicus* ein Fehler für *Dacus* ist¹⁸. Damit ist auch bekräftigt, daß sowohl *Johannes Dacus* als auch *Petrus de Hibernia* 1281 Mitglieder der Artistenfakultät zu Paris waren.

Als dritten Text enthält der Cod. Ups. C 604 ein anonymes Sophisma *Homo est animal rationale*, das ein ähnliches Problem behandelt wie das Sophisma des *Patricius de Hibernia*. Der Inhalt wird aus dem Incipit ersichtlich: ‚Homo est animal rationale. Hoc est sophisma. Circa quod tria querebantur: Primum est, utrum animal et rationale posita in definitione hominis, videlicet genus et differentia, significant unam et eandem naturam vel significant naturas diversas. Secundum erat, utrum necessarium sit omnes definitiones constare ex pluribus nominibus. Tertium erat, utrum idem modus sit definiendi quoad logicam et physicam et metaphysicam, videlicet modus definiendi per genus et differentiam.‘ Das Sophisma ist unvollendet in der Handschrift; es bricht im dritten Teil ab. Es ist bis jetzt nicht gelungen, eine weitere Handschrift dieses Sophismas zu finden oder den Autor zu identifizieren.

Leider ist auch das f. 92 zerrissen, so daß die Hälfte des Blattes fehlt: f. 92^{rb} und 92^{va}. Inhaltlich bewegt sich die Ausführung des Sophismas auf der Linie der *unica forma*, angewendet auf die Problematik des Unterschieds zwischen *genus* et *differentia*¹⁹. Zu Beginn der *Determinatio* heißt es: ‚De sophismate isto sunt opinioniones sollemnes. Una est opinio, quam volebat sustinere causans, videlicet quod genus et differentia significant naturas diversas‘ (f. 90^{va}). Diese Ansicht wird im Verlauf der *Determinatio* widerlegt. Es heißt dort: ‚Dicendum est ad problema aliter, videlicet quod genus et differentia unam et eandem rem dicunt, et praetermissis rationibus physicis declaretur hoc ad praesens per rationes logicas acceptas ex modo praedicandi‘ (f. 91^{ra}). Die letzte Bemerkung ist insofern bezeichnend, daß nicht nur die theologischen, sondern auch die physischen Argumente in der Behandlung der Frage ausgeschlossen werden. Die Antwort wird nur von einem logischen Gesichtspunkt (*ex modo praedicandi*) her gegeben.

Dieses dritte Sophisma des Cod. Ups. C 604 beansprucht ein besonderes Interesse,

¹⁵ Vgl. L. Thorndike – P. Kibre, *A Catalogue of Incipits of Medieval Scientific Writings in Latin* (London 1963) 500.

¹⁶ Nach der Ausgabe des *Accessus* zur *Summa grammaticae* des Johannes Dacus, der mit den Worten beginnt: ‚Humana natura multipliciter est ancilla‘ (= *Divisio scientiae*) sind noch folgende Handschriften bekannt geworden: Krakow, BJ 1252 f. 173–176; Kremsmünster, Stiftsbibl. 269 f. 85–94; Vaticana, Vat. lat. 1144, f. 304–311. Vgl. Jan Pinborg, *Die Entwicklung der Sprachtheorie im Mittelalter* (Münster – Kopenhagen 1967) 310.

¹⁷ A. a. O. (Anm. 14) 589.

¹⁸ A. Otto, a. a. O. (Anm. 1), Pars I, X.

¹⁹ ‚Itaque genus et differentia, ut cadunt in definitione metaphysici, non exprimentur diversas essentias vel diversas formas, sed diversa esse provenientia in composito a forma una et simplici secundum rem‘ (f. 92^{vb}).

weil es inhaltlich dem Gedankenkreis des *Heinrich von Gent* nahesteht. *Heinrich von Gent* war nach dem Tode des *Thomas von Aquin* ohne Zweifel der bedeutendste Theologe der Pariser Universität. Wir stehen also hier vor der bemerkenswerten Tatsache, daß ein Mitglied der Artistenfakultät in seinem Gedankengut von einem Theologen inspiriert ist, ohne direkt auf seine theologischen Eigenthesen einzugehen. Er übernimmt nur die philosophischen Implikationen des Theologen. In unserem Sophisma handelt es sich um den Unterschied zwischen *genus* et *differentia*. Ohne daß das Wort fällt, geht es in ihm um die berühmte *distinctio intentionalis* des *Heinrich von Gent*²⁰. Diese These ist bekannt: ‚diversa intentione sunt, quae fundata in simplicitate eiusdem rei diversos de se formant conceptus‘²¹. Für *Heinrich* ist – neben der *distinctio* zwischen *esse essentiae* et *esse existentiae* – das Modellexempel dieses Unterschiedes die *distinctio* zwischen *genus* et *differentia*. Die Lösung des gestellten Problems geschieht nun in unserem Sophisma im Sinne der Metaphysik des *Heinrich von Gent*. Man kann mit Recht die Frage stellen, warum in unserem Sophisma nicht der *Terminus diversitas secundum intentionem* fällt, der für *Heinrich von Gent* typisch ist. Die Beantwortung dieser Frage kann vielleicht auch zu einer Datierung des Sophismas verhelfen. Die Sache, die der *distinctio intentionalis* zugrunde liegt, behandelt *Heinrich von Gent* im Quodl. V, 6, im Quodl. V, 12, im Quodl. X, 7 und im Quodl. XI, 3. Es scheint aber sicher zu sein, daß der *Terminus ‚differentia secundum intentionem‘* erstmalig im Quodl. X, 7 auftritt. Hier setzt sich *Heinrich von Gent* wieder einmal mit den Gegnern seiner These (*Aegidius von Rom?*) auseinander. Noch einmal macht er den Unterschied zwischen *differentia realis*, *differentia rationis* und seiner *differentia media* klar. Dann sagt er – ungeduldig und mit seiner gewohnten Rhetorik: *Baptizetur ergo ille modus medius et detur ei nomen et si non competenter possit appellari differentia secundum intentionem ut omnino idem sit differre intentione et ratione, detur ei aliud nomen. Fatuum est disputare de nomine, quando notum est de re.*²² *Heinrich von Gent* trifft hier eine terminologische Entscheidung. Seine *differentia media*, die in der Mitte zwischen *differentia rationis* und *differentia realis* liegt, „tauft“ er jetzt mit dem Namen ‚*differentia secundum intentionem*‘. Das Quodl. X, in dem die neue Terminologie zum ersten Mal auftritt, wurde im Advent 1286 disputiert²³. Wenn sich unser Sophisma in der Problematik und ihrer Lösung ganz mit den Gedankengängen *Heinrichs von Gent* deckt, ohne die präzise Terminologie ‚*differentia secundum intentionem*‘ zu verwenden, kann man mit großer Wahrscheinlichkeit schließen, daß es vor 1286 entstanden ist.

Wir können aber in der Datierung noch einen Schritt weiterkommen. Im 3. Teil unseres Sophismas wird die Frage gestellt ‚*utrum idem modus sit definiendi per genus et differentiam quoad logicam et physicam et metaphysicam*‘. In der Beantwortung dieser Frage übernimmt nun unser Anonymus wörtlich die Ausführungen *Heinrichs von Gent* in seinem Quodl. IV, 4, ohne seinen Namen zu nennen. Es handelt sich um folgende Stellen:

Sophisma

Naturalis enim intellectus
considerat principia,
ex quibus res habet componi
in esse naturae, scilicet

Heinrich von Gent: Quodl. IV, 4

Physicus enim intellectus
considerat principia,
ex quibus res habet componi
in esse naturae, scilicet

²⁰ J. Paulus, a. a. O. (Anm. 7) 220–236.

²¹ Quodl. V, 12 (Pariser Ausgabe 1518) 171r T.

²² Quodl. X, 7 (Pariser Ausgabe 1518) 418r Q.

²³ J. Paulus, a. a. O. (Anm. 7) XVI; P. Glorieux, a. a. O. (Anm. 7) 192; L. Hödl, Neue Nachrichten über die Pariser Verurteilungen der thomasischen Formlehre, in: Schol 39 (1964) 186.

materiam ut est subiectum
transmutationis et generationis
naturalis, et formam secundum quod
inducta per generationem natura-
lem in composito.

Sed metaphysicus dicens homo
est animal rationale,
partes hominis dicit esse genus
et differentiam,
genus in quantum ut dicit aliquod
potentiale imperfectum perfectibile
per formam secundum esse incomple-
tum, ita quod illam formam, quam
naturalis considerat sub ratione
alicuius simplicis secundum rem,
metaphysicus dividit secundum
intellectum penes esse completum
et esse incompletum,
ita ut idem re sit quod intelligit
naturalis, cum dicit esse
corpus hominem et animam,
et quod intelligit metaphysicus,
cum dicit: homo est animal rationa-
le. Materiam autem, quam naturalis
intelligit per essentiam distinctam
contra formam, intelligit
metaphysicus in illo, quod signifi-
catur nomine generis et nomine dif-
ferentiae (f. 92^{vb}).

[materiam] ut est subiectum
transmutationis et generationis
naturalis, et formam ut est altera pars
compositi inducta per generationem natura-
lem in composito.

Metaphysicus autem definiens hominem
dicit quod est animal rationale
partes compositi esse formam generis
et differentiam

materiam ut est quoddam
potentiale imperfectum perfectibile
per formam secundum esse incomple-
tum, et illam formam, quam
physicus considerat sub ratione
totius et simplicis secundum rem,
metaphysicus dividit secundum
intellectum penes completum
et penes incompletum.

Idem enim re quod intelligit
physicus, cum dicit hominem esse
corpus et animam,
intelligit metaphysicus,
cum dicit quod est animal rationa-
le. Materiam enim, quam physicus
intelligit per essentiam distinctam
contra totam formam, intelligit
metaphysicus sub forma generis
et in incompleto composito, quod in-
telligitur nomine generis.

Es kann also mit Sicherheit gefolgert werden, daß der anonyme Verfasser des Sophismas *Homo est animal rationale* das Quodl. IV, 4 des *Heinrich von Gent* vor Augen gehabt hat, als er sein Sophisma determinierte. Das Quodl. IV des *Heinrich von Gent* wurde aber im *Advent 1279* disputiert. Auf der anderen Seite fehlt im Sophisma der prägnante Terminus ‚differentia secundum intentionem‘, obwohl die Sache, die diesem Terminus zugrunde liegt, behandelt wird. Wir meinten feststellen zu können, daß *Heinrich von Gent* diese terminologische Festlegung erst in seinem Quodl. X vorgenommen hat, das er im *Advent 1286* disputiert hat. Wir können daraus schließen, daß das Sophisma zwischen 1280 und 1286 entstanden ist.

Es kann auch kein Zweifel darüber bestehen, daß der anonyme Verfasser ein Schüler von *Heinrich von Gent* gewesen ist. Das läßt sich nicht nur aus den textlichen Übereinstimmungen, sondern auch aus der gesamten Gedankenführung erweisen. Der Verfasser des Sophismas übernimmt ohne Einschränkung die für *Heinrich von Gent* typische Unterscheidung zwischen ‚intellectus physicus‘ und ‚intellectus metaphysicus‘. Diese wird im Quodl. IV, 4 breit ausgeführt²⁴. Im Quodl. IV, 13 kommt er noch einmal auf diese Unterscheidung zurück mit spezieller Anwendung auf das Formproblem²⁵. Die metaphysische Betrachtungsweise (intellectus metaphysicus) behandelt

²⁴ Quodl. IV, 4 (Pariser Ausgabe 1518) 91^r + v.

²⁵ Quodl. IV, 13 (Pariser Ausgabe 1518) 105^v R; 114^v K. Vgl. *J. Paulus*, a. a. O. (Anm. 7) 14–18. Die Ansicht, daß ‚genus et differentia, ut cadunt in definitione metaphysici, non expriment diversas essentias vel diversas formas, sed diversa esse (!) provenientia in composito a forma una et simplici secundum rem‘ (Cod. Ups. C 604 f. 92^{vb}), wird von *Aegidius Romanus* in seinem *De esse et essentia* (Theorema XVII)

den Gegenstand nur in ‚esse intentionali et cognoscitivo‘, die physische dagegen ‚in esse naturae‘. Diese ganze Sicht des *Heinrich von Gent*, in der er aristotelische und augustinische Elemente zu einer Einheit zusammengefügt hat, ist im Sophisma übernommen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die drei Sophismata, die sich im Cod. Ups. C 604 befinden, nach Schrift und Inhalt einen eigenen Teil bilden, der nur zufällig mit anderen Texten im Jahre 1489 zusammengebunden wurde. Sie sind ein eigentliches Universitätsmanuskript mit zwei Spalten, wahrscheinlich aus Paris. Der uns unbekannte Herausgeber der drei Sophismata wollte eine Übersicht über den Stand des Formproblems zu seiner Zeit geben; vielleicht wurde das Manuskript zu Übungszwecken verwendet. Die „pluralistische“ Einstellung des Werkes ist auffallend. Vielleicht darf man auch in diesem Sinne die spätere Bibliotheksangabe deuten: ‚Sophismata in partes disputata‘. Zwei der Verfasser, *Petrus de Hibernia* und *Johannes Dacus*, sind uns bekannt. Sie waren 1281 ‚actu regentes in artium facultate‘. Außerdem werden in längeren Passagen *Thomas von Aquin* und *Aegidius von Lessines* zitiert. Das Werk wird also zwischen 1280 und 1286 entstanden sein, als der Streit über das Formproblem seinen Höhepunkt erreichte. Inhaltlich bewegt sich das Sophisma des *Patricius de Hibernia* ganz in der Linie des *Thomas von Aquin*, während das Sophisma des *Johannes Dacus* für die pluralitas formarum eintritt. Das anonyme Sophisma *Homo est animal rationale* gehört dem Kreis um *Heinrich von Gent* an. Die Sophismata der Artistenfakultät harren noch einer genauen Untersuchung. In ihnen artikuliert sich die Philosophie des Mittelalters, insofern sie von der eigentlichen Theologie unterschieden ist. Die Philosophie wird sich in ihnen ihres Eigenstandes bewußt, besonders nach dem Dekret von 1277 und dem Werk des *Thomas von Aquin*.

zurückgewiesen. Doch darf man fragen, ob *Aegidius Romanus* dem Gedanken des *Heinrich von Gent* gerecht wird. – Der Unterschied zwischen ‚intellectus metaphysicus‘ und ‚logicus‘ ist im Sophisma in folgender Weise dargelegt: ‚Unde quia metaphysicus considerat in homine unam formam simplicem, a qua proveniunt diversa esse, quorum unum est sicut materiale et incompletum, alterum sicut formale et completum, ideo consequenter logicus supra istos diversos modos essendi volens formare diversas rationes intelligendi, quarum una est materialis, altera autem formalis, hominem intelligit ut supra ipsum nata est formari ratio quaedam intelligendi composita ex rationibus intelligendi diversis, quarum una respectu alterius habet rationem materialis et determinabilis, altera autem rationem formalis et determinantis per genus et differentiam ut significant hominem sub talibus rationibus intelligendi diversis, hominem definit dicendo quod homo est animal rationale, ita quod genus et differentia, ut cadunt in definitione logici non important diversas essentias ut diversas, sed diversos modos intelligendi acceptos ex diversis modis essendi. Itaque illam formam, quam dividit metaphysicus secundum intellectum penes esse completum et incompletum, dividit logicus penes rationem determinabilis et determinantis, et idem re quod intelligit metaphysicus, cum dicit: homo est animal rationale, intelligit et logicus, cum eandem definitionem affirmat de homine (f. 92^{vb}).‘